

tag der GEWISSUN



Seit der Antike diskutieren Philosophen, ob es so etwas wie objektive moralische Eigenschaften gibt. In den letzten Jahrzehnten hat die Debatte eine methodologische Wende genommen. Immer mehr Realisten und Anti-Realisten berufen sich in ihren Argumenten auf Forschungsergebnisse der empirischen Wissenschaften. In meiner Dissertation untersuche ich die Erfolgsaussichten solcher Ansätze.

Philosophen graben nicht nach Fossilien, schauen nicht durch Mikroskope und teilen keine Fragebögen aus. Ihre Thesen, so scheint es, stützen sich auf gänzlich nicht-empirische Erwägungen. Zunehmend divergiert dieses weit verbreitete Bild der Philosophie jedoch von ihrer Praxis. Vertreter verschiedenster Subdisziplinen haben begonnen, ihre Argumente auf empirische Prämissen zu gründen, insbesondere auf wissenschaftliche Hypothesen und Theorien. Auch vor der Debatte um die Realität moralischer Werte hat diese „empirische Wende“ nicht Halt gemacht.

DIE REALITÄT MORALISCHER WERTE

Gegenstand der Debatte ist die Existenz objektiver moralischer Eigenschaften, d.h. moralischer Eigenschaften, die Dingen unabhängig von den mentalen Haltungen und Reaktionen von Beobachtern zukommen. Viele Philosophen bejahen die Existenz solcher Eigenschaften (Realismus). Andere stehen ihnen skeptisch gegenüber – sei es, weil wir uns ihrer Meinung nach mit unseren moralischen Begriffen überhaupt nicht auf Eigenschaften beziehen (Non-Kognitivismus); weil sie moralische Eigenschaften für nicht existent halten (Irrtumstheorie); oder weil für sie moralische Eigenschaften z.B. von den in einer Kultur vorherrschenden moralischen Überzeugungen oder dem Willen Gottes abhängen (Subjektivismus).

GRUNDLEGENDE EINWÄNDE

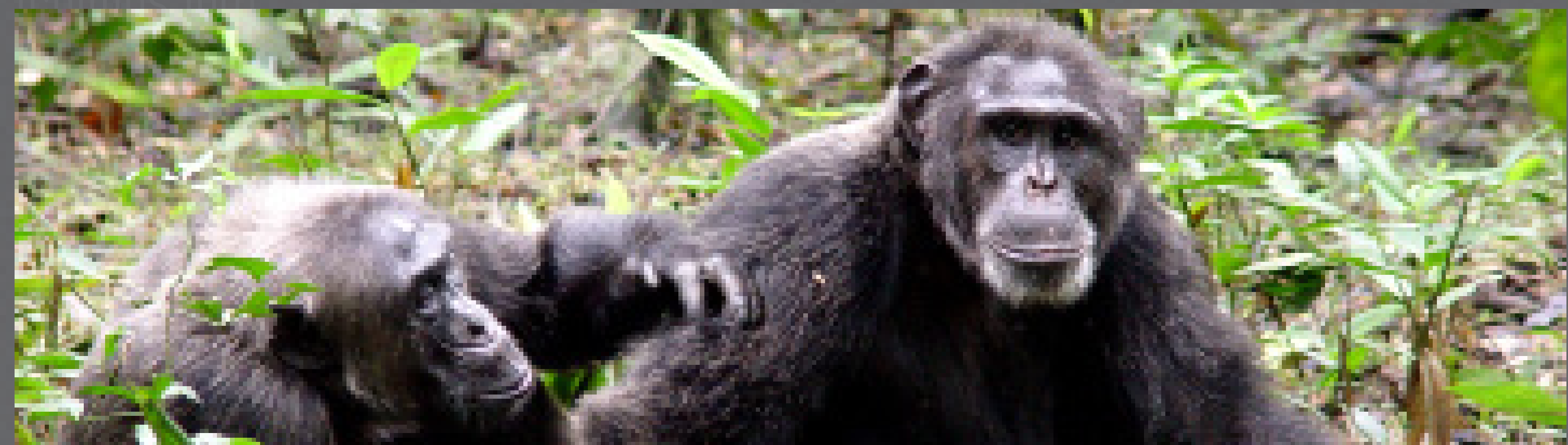
Einer gängigen Auffassung zufolge können uns die empirischen Wissenschaften aus prinzipiellen Gründen nicht über die Plausibilität dieser Positionen Aufschluss geben. Oft wird auf den besonderen Status philosophischer Wahrheiten verwiesen. Diese seien metaphysisch notwendig (wahr „in allen möglichen Welten“), analytisch (wahr aufgrund der Bedeutung der in ihnen vorkommenden Begriffe) und a priori (gerechtfertigt unabhängig von unserer Erfahrung). Solche grundlegenden Bedenken versuche ich zu zerstreuen. Für eine Bewertung empirischer Argumente für und gegen die Annahme objektiver moralischer Eigenschaften müssen diese Argumente meines Erachtens im Speziellen untersucht werden.

WISSENSCHAFTS-BASIERTE ARGUMENTE

In meiner Dissertation konzentriere ich mich auf fünf der gegenwärtig meistdiskutierten argumentativen Strategien.

WAS KÖNNEN DIE EMPIRISCHEN WISSENSCHAFTEN ZUR DEBATTE UM DIE REALITÄT MORALISCHER WERTE BEITRAGEN? THOMAS PÖLZLER

- **Moralische Erfahrung:** Sozialpsychologische Studien legen nahe, dass Nicht-Philosophen intuitiv dem moralischen Realismus zugehört sind. Das privilegiert diesen epistemisch gegenüber anti-realistischen Positionen.
- **Moralische Sprache:** Dieselben sozialpsychologischen sowie auch sprachwissenschaftliche Untersuchungen scheinen uns Hinweise auf die Bedeutung moralischer Begriffe zu geben. Die Ergebnisse stützen kognitivistische Interpretationen (wir beziehen uns auf moralische Eigenschaften).
- **Evolution der Moral:** Wir urteilen nur deshalb moralisch, weil sich ein solches Vermögen positiv auf die biologische Fitness unserer Vorfahren ausgewirkt hat. Aufgrund der evolutionär bedingten Insensitivität unserer Urteile gegenüber etwaigen tatsächlich bestehenden moralischen Eigenschaften sind diese Urteile falsch oder ungerechtfertigt.



Helpen uns Erkenntnisse über die Evolution des menschlichen Moralvermögens, die Frage nach der Realität moralischer Werte zu beantworten? ¹

- **Moralische Emotionen:** Psychologische und neurobiologische Studien über den Prozess des moralischen Urteilens zeugen von der dominanten Rolle der Affekte. Dies stützt den Non-Kognitivismus.
- **Moralische Uneinigkeit:** Die beste Erklärung für unsere anthropologisch und sozialpsychologisch belegte fortdauernde Uneinigkeit bezüglich moralischer Fragen ist, dass es keine objektiven moralischen Eigenschaften gibt.

CONCLUSIO

Meine Bewertung dieser Strategien fällt differenziert aus. Während einige Argumentationslinien die etwas festgefahrene Debatte tatsächlich voranbringen könnten, sind viele andere empirisch und/oder philosophisch wenig aussichtsreich.

Dissertation am Institut für Philosophie, Betreuer Ao.Univ.-Prof. Dr. Johann C. Marek

¹ Foto Copyright: John Mitani, University of Michigan